

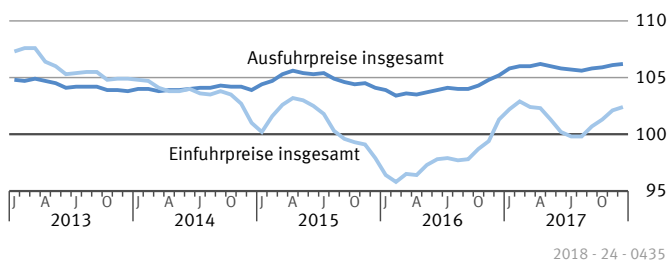
PREISE

Einfuhr- und Ausfuhrpreise 2017

Die Ein- und Ausfuhrpreisindizes messen die durchschnittliche Entwicklung der Preise aller Waren, die zwischen Deutschland und dem Ausland gehandelt werden. Dazu zählen unter anderem Getreide, Rohkaffee, Erdöl, Erdgas, Erze, Fahrzeug- und Maschinenbauerzeugnisse.

Im Jahresdurchschnitt 2017 waren die deutschen Einfuhrpreise um 3,8 % höher als 2016. Die Ausfuhrpreise wiesen ein Plus von 1,8 % gegenüber 2016 auf.

Außenhandelspreisindizes
2010 = 100



Die mit dem Ausland gehandelten Waren werden im Folgenden in Waren der Ernährungswirtschaft und der gewerblichen Wirtschaft unterteilt. Die gewerblichen Waren wiederum werden nach dem Verarbeitungsgrad in Rohstoffe, Halbwaren und Fertigwaren untergliedert. Im Vergleich zu Rohstoffen weisen die Halbwaren einen höheren Verarbeitungsgrad auf, es handelt sich hierbei beispielsweise um Metalle oder Mineralölerzeugnisse wie Heizöl und Kraftstoffe. Die Fertigwaren sind noch stärker verarbeitet und umfassen Vorerzeugnisse, wie Papier, Glas oder Kunststoffe, und Enderzeugnisse, wie etwa Fahrzeuge, Maschinen oder Möbel.

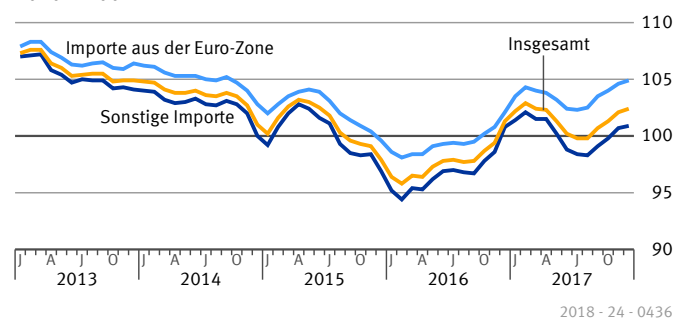
Einfuhrpreise

Die deutschen Einfuhrpreise lagen im Jahresdurchschnitt 2017 um 3,8 % über denen des Vorjahres. Dies war der erste Preisanstieg nach vier Jahren. Im Jahr 2016 hatte die Veränderungsrate bei - 3,1 % gelegen.

Nach moderaten Preissteigerungen zu Beginn des Jahres 2017 – insbesondere bedingt durch die fallenden Energiepreise – wurden bis zum Sommer Preisrückgänge beobachtet. Im Herbst stiegen die Preise, stark beeinflusst durch die Preisentwicklung bei Vorleistungsgütern und Energie, kontinuierlich bis zum Jahresende wieder an. Im Dezember 2017 lagen die deutschen Einfuhrpreise schließlich um 1,1 % über dem Stand von Dezember 2016.

Unterscheidet man bei der Einfuhr nach der Herkunftsregion, ergeben sich für Importe aus dem europäischen Binnenmarkt stärkere Preisanstiege als für den Handel mit dem übrigen Ausland. Importe aus Euro-Ländern kosteten 2017 im Durchschnitt 4,2 % mehr als ein Jahr zuvor, Importe aus Nicht-Euro-Ländern waren um 3,5 % teurer.

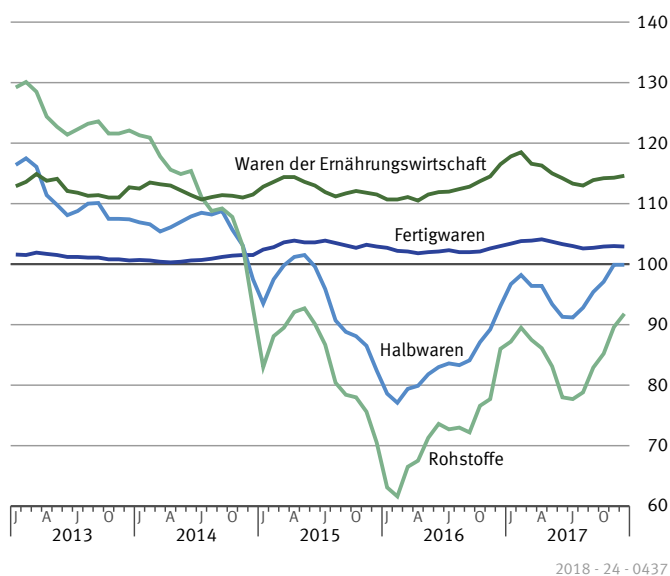
Einfuhrpreisindex
2010 = 100



Ein- und Ausfuhrpreise 2017

Für die Entwicklung des gesamten Einfuhrpreisindex ist die Gewichtung der einzelnen Warengruppen entscheidend. Im Jahr 2010, dem derzeitigen Basisjahr der Einfuhrpreisstatistik, machten die Fertigwaren etwa 69 % des deutschen Importvolumens aus, während der Anteil der Rohstoffe und Halbwaren an den Einfuhren bei etwa 22 % lag (darunter Rohstoffe mit 12 %). So spiegelt sich zwar das Auf und Ab an den internationalen Rohstoffmärkten im Verlauf des Gesamteinfuhrpreisindex wider, wegen des geringen Anteils jedoch nur in abgeschwächter Form. Die Entwicklung der Einfuhrpreise wird auch von der Entwicklung der Wechselkurse zwischen US-Dollar und Euro beeinflusst, da Rohstoffe im Einfuhrpreisindex in Euro bewertet sind, auf den Weltmärkten jedoch häufig in US-Dollar gehandelt werden. Die Aufwertung des Euro lag 2017 im Durchschnitt bei 2,0 %. Dies dürfte sich dämpfend auf die Teuerungsrate ausgewirkt haben.

Einfuhrpreisindex nach dem Verarbeitungsgrad
2010 = 100



Rohstoffe und Halbwaren

Wie schon in den vergangenen Jahren hatte auch 2017 die Preisentwicklung für Rohstoffe und Halbwaren mit einem Plus von gut 16 % den höchsten Einfluss auf die Jahresveränderungsrate des Einfuhrpreisindex. Rohstoffe allein waren im Jahresdurchschnitt um 18 % teurer als 2016. Halbwaren wurden 2017 um fast 15 % teurer importiert als 2016.

Importierte Rohstoffe und Halbwaren verteuerten sich, unterbrochen von Preisrückgängen zwischen März und Juli, kontinuierlich und waren im Dezember 2017 schließlich 7,1 % teurer als ein Jahr zuvor.

Erze waren im Jahresdurchschnitt gut 28 % teurer als im Vorjahr. Nach Preissteigerungen im ersten Jahresviertel wurden sie im Sommer vorübergehend deutlich günstiger, bevor die Preise im Herbst wieder stark anzogen. Erst ab November gingen die Preise wieder zurück. Während die Preise für Eisenerze im Dezember um 4,5 % unter denen des Vorjahresmonats lagen, waren Nicht-Eisen-Metallerze 8,1 % teurer. Die Veränderungen im Jahresverlauf waren hier weniger ausgeprägt als bei Eisenerz.

Die Preisentwicklung bei Metallen, die je nach Verarbeitungsgrad zu den Halbwaren oder den Vorerzeugnissen und damit zu den Fertigwaren gerechnet werden, zeigte einen ähnlichen Verlauf wie bei den Erzen. Metalle waren 2017 im Durchschnitt gut 14 % teurer als ein Jahr zuvor. Eisen, Stahl und Ferrolegierungen wiesen hier mit einem Plus von fast 21 % gegenüber 2016 eine fast doppelt so hohe Teuerung auf wie Nicht-Eisen-Metalle und ihr Halbzeug mit einem Anstieg von gut 11 %. Sowohl für Eisen- als auch für Nicht-Eisen-Metalle war von Mai bis Juli ein deutlicher Preisrückgang zu beobachten, bevor die Preise in der zweiten Jahreshälfte wieder stiegen. Im Dezember waren Metalle durchschnittlich 9,0 % teurer als im Vorjahresmonat.

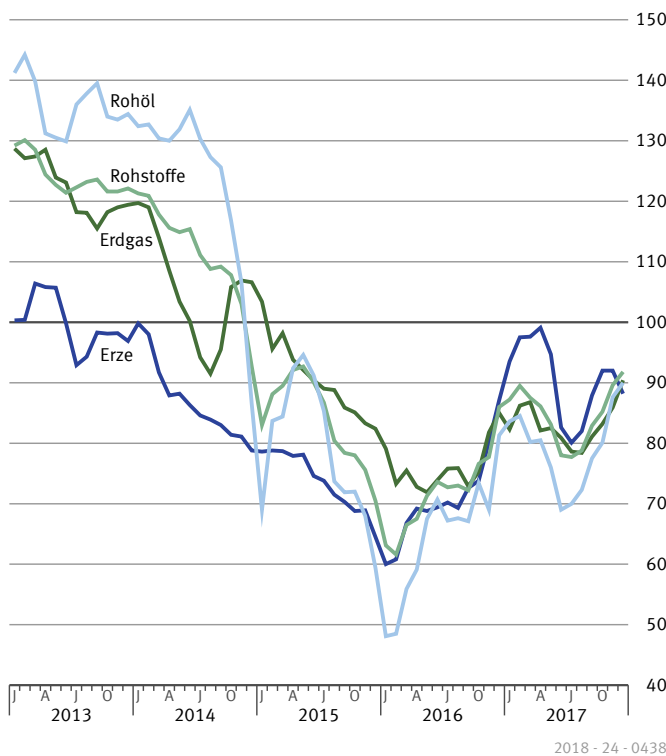
Importierte Energieträger wurden im Durchschnitt nach Preisanstiegen in den ersten beiden Monaten des Jahres 2017 bis zum Sommer konstant billiger, waren aber in der zweiten Jahreshälfte durchgehend Preissteigerungen unterworfen, sodass die Preise im Dezember mit einem Plus von 7,9 % deutlich über denen des Vorjahresmonats lagen. Im Durchschnitt war Energie im Jahr 2017 fast 19 % teurer als 2016.

Die Erdölpreise veränderten sich analog zu den Preisen für alle Energieträger und lagen im Dezember um fast 11 % über denen von Dezember 2016. Im Jahresdurchschnitt 2017 war Erdöl fast 23 % teurer als 2016.

Erdgasimporte wiesen zunächst eine eher uneinheitliche Preisentwicklung auf, die von Januar bis August zu einem Preisrückgang um 7,8 % führte. Ab September wurden wieder höhere Preise gezahlt, sodass diese im Dezember 2017 um 6,4 % über denen des Vorjahresmonats lagen. Im Jahresdurchschnitt 2017 war Erdgas 9,3 % teurer als 2016.

Ein- und Ausfuhrpreise 2017

Einfuhrpreisindizes für Rohstoffe
2010 = 100

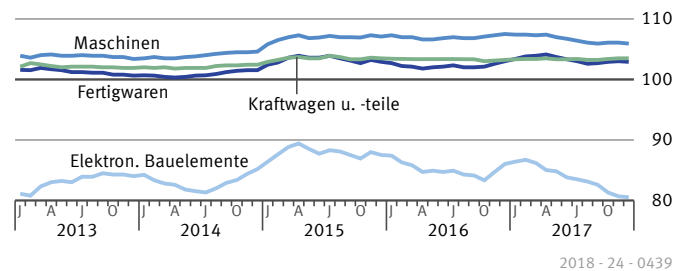


Bei den Mineralölzeugnissen, die zu den Halbwaren gehören, waren nur im März, Mai und Juni deutliche Preisrückgänge zu verzeichnen, die von den Preissteigerungen in den übrigen Monaten mehr als ausgeglichen wurden. Im Dezember 2017 lagen die Preise um 7,4 % über denen von Dezember 2016, im Jahresdurchschnitt waren Mineralölzeugnisse gut 20 % teurer als im Vorjahr.

Fertigwaren

Der höhere Verarbeitungsgrad und die damit verbundenen stabileren Kostenbestandteile der Weiterverarbeitung, wie zum Beispiel Lohnkosten, führen bei Fertigwaren meist zu einer stabileren Preisentwicklung als bei den Rohstoffen und Halbwaren. Der Import von Fertigwaren war 2017 im Jahresdurchschnitt um 1,1 % teurer als im Durchschnitt des Jahres 2016. Preissenkungen im zweiten Jahresdrittel kompensierten die Preissteigerungen in den übrigen Monaten des Jahres, sodass Fertigwaren im Dezember 2017 geringfügig billiger waren als im Vorjahr (– 0,1 %). In dieser Produktgruppe stiegen im Jahresdurchschnitt unter anderem die Preise für Papier, Karton und Pappe um 1,1 %, während elektronische Bauelemente um 1,6 % und Maschinen um 0,4 % billiger wurden.

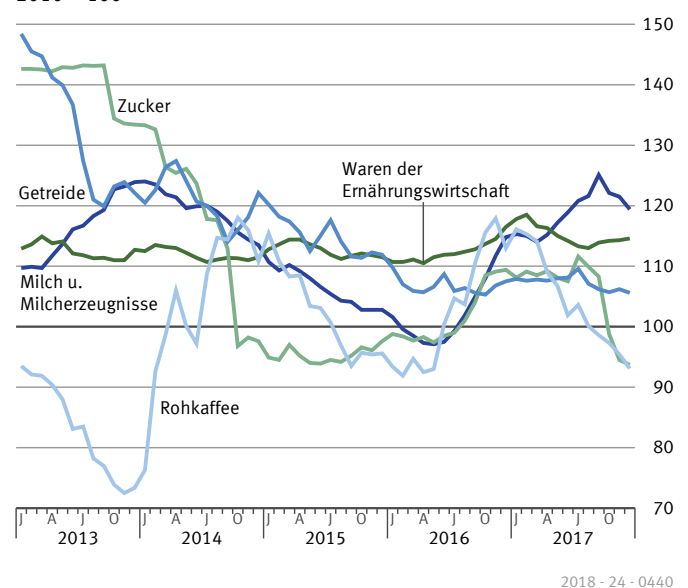
Einfuhrpreisindizes für Fertigwaren
2010 = 100



Waren der Ernährungswirtschaft

Zu den Waren der Ernährungswirtschaft zählen lebende Tiere, Nahrungsmittel tierischen und pflanzlichen Ursprungs sowie Genussmittel. Die Einfuhrpreise für diese Waren lagen im Jahresdurchschnitt 2017 um 2,4 % höher als 2016. Lebende Tiere (+ 13 %) wurden ebenso teurer wie Nahrungsmittel tierischen Ursprungs (+ 8,4 %) und Genussmittel (+ 1,1 %). Nur Waren pflanzlichen Ursprungs kosteten weniger als ein Jahr zuvor (– 0,3 %).

Einfuhrpreisindizes für Waren der Ernährungswirtschaft
2010 = 100



Ein- und Ausfuhrpreise 2017

Besonders starke Preisveränderungen waren bei Milch und Milcherzeugnissen zu beobachten. Hier stiegen die Preise ab April 2017 deutlich und gingen erst ab Oktober wieder zurück. Im Jahresdurchschnitt 2017 lagen die Preise somit um fast 16 % über denen des Vorjahres.

Zucker war im Jahresdurchschnitt 3,8 % teurer als im Vorjahr. Nach Preisschwankungen in der ersten Jahreshälfte sanken die Preise für importierten Zucker ab August deutlich. Dies lässt sich auf das größere Angebot infolge des Wegfalles der Zuckermarktordnung zurückführen. Im Dezember 2017 kostete Zucker gut 14 % weniger als im Dezember 2016.

Rohkakao wurde im Jahresverlauf 2017 mit Ausnahme von März und September deutlich billiger, im Jahresdurchschnitt um gut 30 % gegenüber 2016. Verarbeiteter Kakao entwickelte sich dagegen uneinheitlich, war aber trotzdem im Jahresdurchschnitt um 20 % günstiger.

Der Import von Getreide wurde gegenüber dem Vorjahr um durchschnittlich 0,5 % teurer. Im gesamten Jahresverlauf war die Preisentwicklung von Schwankungen geprägt, wobei die Preisrückgänge stärker waren als die Anstiege. Im Dezember 2017 kostete Getreide 1,8 % weniger als im Dezember 2016.

Die Importpreise für Rohkaffee sanken, abgesehen von Preisanstiegen im Januar und Juli, kontinuierlich. Im Jahresdurchschnitt kostete importierter Rohkaffee trotzdem 1,7 % mehr als ein Jahr zuvor. Im Dezember 2017 hatte der Index nach dem Höchststand im November 2016 jedoch das niedrige Niveau von Januar 2016 wieder erreicht, sodass die Preise um 18 % niedriger lagen als im Dezember 2016.

Ausfuhrpreise

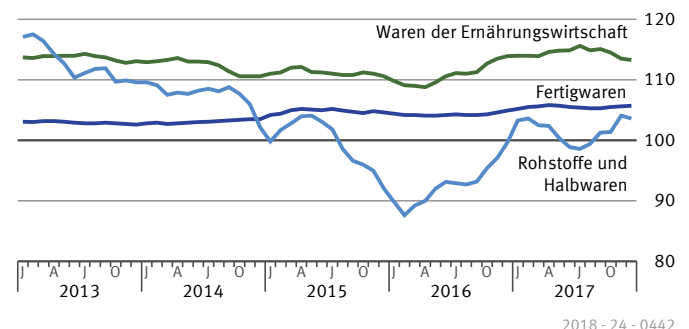
Der Ausfuhrpreisindex ergänzt den Erzeugerpreisindex für Inlandsabsatz um den Exportmarkt und dient somit vorrangig der Wirtschafts- und Konjunkturanalyse.

Bei den Ausfuhren lag der Anteil der Fertigwaren im Basisjahr 2010 mit 85 % höher als bei den Importen. Die Preissenkungen bei den Rohstoffen und Halbwaren, die im Basisjahr 2010 nur etwa 7 % der Ausfuhren ausmachten, hatten daher auf den

Ausfuhrpreisindex einen geringeren Einfluss als auf den Einfuhrpreisindex. Damit verläuft die Preisentwicklung im Exportbereich allgemein flacher als bei der Einfuhr (siehe Grafik auf Seite 1). Der Ausfuhrpreisindex für Deutschland lag im Jahr 2017 um 1,8 % über dem Vorjahreswert. Die Veränderungsrate für Exporte in die Euro-Zone (+ 2,5 %) und in das übrige Ausland (+ 1,3 %) unterschieden sich deutlich.

Auch bei den Ausfuhrpreisen zeigten Rohstoffe und Halbwaren mit einem Plus von 9,6 % im Jahresdurchschnitt die auffälligste Preisveränderung gegenüber 2016. Die Preise für Fertigwaren lagen im Jahresdurchschnitt 1,2 % über denen des Vorjahres. Elektronische Bauelemente waren im Export um 4,9 % billiger als 2016. Dagegen kosteten exportierte Metallerzeugnisse 1,3 %, Maschinen 1,0 % und elektrische Ausrüstungen 0,8 % mehr als 2016.

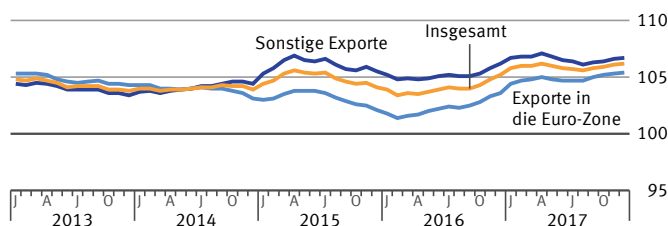
Ausfuhrpreisindex nach Verarbeitungsgrad
2010 = 100



2018 - 24 - 0442

Die Preise für Waren der Ernährungswirtschaft lagen 2017 um 3,2 % über denen von 2016. Waren tierischen Ursprungs waren mit einem Plus von 7,3 % und lebende Tiere mit 5,2 % deutlich teurer als 2016. Aber auch die Preise für Nahrungsmittel pflanzlichen Ursprungs und Genussmittel lagen im Durchschnitt um 1,0 % über denen des Vorjahres.

Ausfuhrpreisindex
2010 = 100



2018 - 24 - 0441

Ein- und Ausführpreise 2017

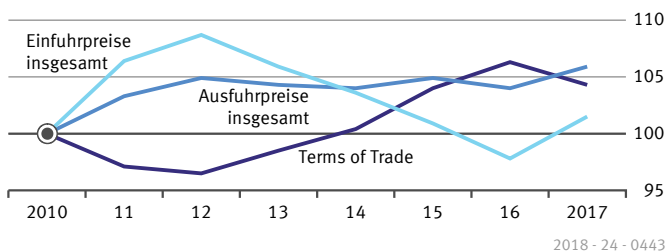
Terms of Trade

Die Terms of Trade werden als Relation aus dem Punktestand des Ausführpreisindex und dem des Einfuhrpreisindex berechnet und geben das Verhältnis der Export- zur Importpreisentwicklung an. Nach der positiven Entwicklung der viereinhalb Jahre davor verschlechterte sich das Austauschverhältnis ab Dezember 2016 wieder, im Jahr 2017 gegenüber 2016 um 1,9%. Das bedeutet, dass für jeden Euro aus dem Export 1,9% weniger an Güterwert importiert werden konnte als im Vorjahr.

Auf die Entwicklung der Terms of Trade wirken sich unterschiedliche Faktoren aus. Dazu gehören die unterschiedliche Zusammensetzung des Warenkorbs, verbunden mit der unterschiedlichen Gewichtung der Güter bei den Importen und Exporten, insbesondere von Rohöl und anderen Rohstoffen (Warenkorbeffekt), sowie die unterschiedliche Zusammensetzung der Import- und der Exportländer (Ländereffekt). Hinzu können noch Wechselkurseffekte bei der unterschiedlichen Zusammensetzung der Importe aus Euro- und Nicht-Euro-Ländern sowie der Exporte in Euro- und Nicht-Euro-Länder kommen.

Terms of Trade

2010 = 100



Herausgeber

Statistisches Bundesamt (Destatis)
www.destatis.de

Publikationen online

unter www.destatis.de/publikationen
über unsere Datenbank www.destatis.de/genesis

Ihr Kontakt zu uns

www.destatis.de/kontakt
Zentraler Auskunftsdienst
Telefon: +49 (0) 611 / 75 24 05

Erschienen im April 2018

© Statistisches Bundesamt (Destatis), 2018
Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise,
mit Quellenangabe gestattet.